

Fleischbranche fordert Übergangszeit

Tierwohl Top-Thema bei LZ-Fleischkongress – Firmen fürchten Ende betäubungsloser Ferkelkastration – Markt wächst in Wert und Menge

Frankfurt. Obwohl das Ende der betäubungslosen Ferkelkastration naht, fehlt es an tragfähigen Alternativen. In der Fleischbranche werden daher vermehrt Stimmen nach einer Schonfrist laut.

Gut ein Jahr vor dem Ende der betäubungslosen Ferkelkastration in Deutschland mehren sich in der Fleischbranche die Forderungen an die Bundesregierung nach einer Kursanpassung. Tenor: Statt wie geplant einen harten Schnitt zu machen und das Verbot zum 1. Januar 2019 in Kraft treten zu lassen, solle man einen sanften Übergang einräumen. Ansonsten würden der deutschen Schweinefleischbranche verheerende Folgen drohen, hieß es beim Deutschen Fleischkongress der dfv Mediengruppe Anfang der Woche in Frankfurt.

„Mein Vorschlag ist, eine Übergangszeit über 2019 hinaus zu gewähren“, so Heinz Schwerer, Direktor Landwirtschaft des Fleischkonzerns Vion. „Deutschland sollte, abgestimmt mit Dänen, Niederländern und am besten auch Belgiern, eine Lösung für das Thema finden.“ Schwerer betonte, dass Deutschland keine Insel sei – und die Nachbarländer in den Startlöchern stünden, um mehr Tiere hierher zu liefern, die im Zweifel nicht den dann strengeren, deutschen Gesetzen unterliegen würden. Das wiederum würde die heimischen Produzenten weiter unter Druck setzen. Experten zufolge liegt der Selbstversorgungsgrad Deutschlands in dem Bereich bereits jetzt bei nur 80 Prozent, Tendenz fallend.

Albert Hortmann-Scholten, Geschäftsführer der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch, sieht die „Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Betriebe stark gefährdet“. Dem Ratschlag von Hermann-Josef Nienhoff, Geschäftsführer der QS Qualität und Sicherheit



FOTO: THOMAS FEDORA

GmbH, sich nicht auf einen Plan B wie mögliche Übergangszeiten zu verlassen, sondern nach vorne zu schauen, kann er nicht viel abgewinnen. „Nach vorne schauen in ein Dickicht voll Nebel, bringt uns nicht weiter“, so der Interessenvertreter. Ohne Übergangszeit werde der „Karren an die Wand“ gefahren.

Das Problem aus Sicht der Branche: Deutschland presche voran, ohne dass es derzeit eine tragfähige, von Kunden breit akzeptierte Alternative zur betäubungslosen Ferkelkastration gebe. Die aktuell favorisierte Lösung aus Sicht der Wirtschaft ist der sogenannte „vierte Weg“ der Lokalanästhesie, bei der die Landwirte die Tiere unter lokaler Betäubung selbst kastrieren. Doch hier steht eine wissenschaftliche Machbarkeitsstudie noch aus. Ob die Methode tatsächlich Tierwohl-Kriterien entspricht, ziehen einige Tierärzte zudem in Zweifel.

Ulrike Weiler, Professorin für Verhaltensphysiologie landwirtschaftlicher Nutztiere an der Universität Hohenheim, bezeichnete den Gesetzesvorstoß ohnehin als „Kniefall vor den

Tierschützern“. Man habe sich hier auf einen einzelnen Punkt eingeschossen, der Kastration, lasse aber die wichtigere Lebenszeitbewertung der Tiere außen vor.

Dass Tierwohl generell ein schwieriges Thema ist, berichtete Peter Wesjohann, Vorstandsvorsitzender der PHW-Gruppe. Die Versuche, Weidehähnchen zu etablieren, die einen Preisaufschlag von 200 Prozent zu konventioneller Ware haben, litten ebenso unter geringer Nachfrage wie die mit Bio-Hähnchen mit 300 Prozent Aufschlag. Das Privathof-Konzept habe sich dagegen als erfolgreich erwiesen. Der dortige 40-prozentige Aufschlag sei im Markt umsetzbar, sagte der PHW-

Chef. „Unsere Aufgabe ist es, Angebote zu machen. Am Ende hat es aber der Verbraucher in der Hand, ob sich die Konzepte durchsetzen“, so Wesjohann. Dass nicht der LEH die Schwachstelle sei, betonte Wolfgang Ingold. Bei vielen Projekten sei der

Handel sogar die treibende Kraft, so der Geschäftsführer der Fleischwarenfabrik Franz Wiltmann und Vorsitzende der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie.

Grundsätzlich treffen höherpreisige Konzepte aktuell auf ein günstiges Marktumfeld. So achten laut der GfK dank der allgemeinwirtschaftlich guten Rahmenbedingungen nur 47 Prozent der Verbraucher beim Einkauf vornehmlich auf den Preis, 53 Prozent dagegen auf die Qualität. Als Trend hat GfK-Direktor Helmut Hübsch zudem das Thema „Wellness – auch im Sinne

von gutes Gewissen“ identifiziert. Und auch sonst zeigt sich der deutsche Fleischmarkt momentan in einer insgesamt stabilen Verfassung. Die

GfK-Marktforscher notieren für Januar bis Oktober 2017 ein Mengenplus von 0,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum auf rund 1,273 Mio. t. Parallel dazu sind die Umsätze demnach sogar um 3,4 Prozent auf 8,162 Mrd. Euro angezogen. Seite 51 wet/lz 47-17

Debatte:

Moderator Dirk Lenders (LZ) diskutiert mit den Branchenvertretern Albert Hortmann-Scholten, Hermann-Josef Nienhoff, Heinz Schwerer und Rudolf Bühler (v.l.) über das Ende der betäubungslosen Ferkelkastration.

„Am Ende des Tages wollen wir Geld damit verdienen“

Peter Wesjohann, PHW-Chef, zu Tierwohl-Angeboten